

# Editorial

Liebe Leute,

aufgrund kirchen- und gesellschaftspolitischer Herausforderungen haben sich schwule Theologen und auch lesbische Theologinnen in den letzten Jahren in ihren sexualethischen Überlegungen stark auf die Frage von Paarbeziehungen konzentriert. Dabei weiß jede und jeder: das ist lange nicht alles, was es gibt. Die »Gay Men's Issues in Religion Group« der American Academy of Religion hat daher im November 2003 bei der Jahrestagung der Akademie in Atlanta ihren Blick auf das »Mehr-als-Zwei« gerichtet. Mit dieser Ausgabe der »WERKSTATT«, deren Themenschwerpunkt Wolfgang Schürger zusammengestellt hat, dokumentieren wir die theologisch-ethischen Annäherungen an diese multiplen Liebesbeziehungen.

Die Perspektiven der Beiträge sind so unterschiedlich wie die Personen, die hinter ihnen stehen. Was sie jedoch verbindet, ist die Kritik an der Eliminierung jedes körperlichen Aspektes in den Bildern von der Liebe Gottes und die Erinnerung an die durchaus ambivalente Stellung des Christentums zu der kulturell gewachsenen Institution der Ehe.

In einer kritischen Relektüre seiner Zeit als Jesuit zeigt Robert E. Goss auf, wie gerade die klösterliche Christumystik zu einer erotischen Aufladung des gleichgeschlechtlichen Gemeinschaftslebens führt: Wo die gemeinschaftliche Hingabe als kirchliche Braut an den Bräutigam Christus zelebriert und dieser Bräutigam zugleich im Angesicht des Bruders erkannt wird, da ist die erotische Entladung solcher Hingabe nur allzu natürlich. Goss schließt mit der These, dass die klösterlichen Gemeinschaften wieder zu eschatologischen Vorbildern werden könnten, wenn sie diese erotische Dimension nicht länger verdrängen, sondern theologisch reflektieren. Diese eschatologische Dimension menschlicher Sexualität untersucht auch Ronald E. Long. Er konfrontiert die kirchlich-gesellschaftliche Alleinstellung der monogamen Paarbeziehung mit der Vorstellung der himmlischen Einheit aller mit allen. Aus dieser Konfrontation heraus entstehen ethisch-moralische Leitlinien, die als Orientierung in der Vielfalt von (schwulen) erotischen Begegnungen und Beziehungen dienen können.

Bei Long, aber auch bei Julianne Buenting wird deutlich, dass es nicht darum geht, monogame Paarbeziehung gegen multiple Liebesbeziehungen auszuspielen: die Vielfalt wird in den Blick genommen und Kriterien werden entwickelt, die ethisches Verhalten in dieser Vielfalt orientieren können. Für Buenting kommt der Treue solch eine zentrale Bedeutung zu und sie zeigt auf, wie diese Treue sich – als »Mehrfach-Treue« – in unterschiedlichen Formen realisieren kann – und gerade darin der »Mehrfach-Treue« Gottes zu uns Menschen entspricht.

Wie theologische Aussagen über das Wesen Gottes und ethisches Urteil über sexuelle Beziehungen miteinander zusammenhängen und sich gegenseitig befruchten können, wird schließlich in der queeren Relektüre der trinitarischen Traditionen durch Jay E. Johnson deutlich: aus der Perichorese der drei (!) göttlichen Personen eröffnet sich Raum für die sexualethische Reflexion multipler Liebe, welche wiederum hilft, die Ökologie der göttlichen Ekstase zu ergründen.

Besonderes Augenmerk möchten wir auf die **Jahrestagung vom 12.-14. November in Mesum** lenken, denn nicht zuletzt geht es da auch – und zwar dringlich – um die Zukunft der »WERKSTATT« (vgl. die Beiträge und Informationen unter »kurz & gut« und »Verein«).

– die Redaktion

Titelbild: Samy, »Polyamores«

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der WERKSTATT: 15. November 2004**